

Groß-Gerauer Echo vom 02.08.23

Ausstellung zur Entwicklung des Kühkopfs in Stockstadt

René Granacher



© Robert Heiler

Im Umweltbildungszentrum auf dem Kühkopf ist eine Schau zu sehen, die 40 Jahre Renaturierung von Auenwäldern nachzeichnet. Illustriert wird sie mit Fotos von Herbert Zettl.

STOCKSTADT. Vor 40 Jahren eine Katastrophe, im Rückblick ein Glücksfall: 1983 zerstörten zwei Hochwasser das Sommerdammsystem auf dem Kühkopf, das bis dahin auf 300 Hektar eine intensive Landwirtschaft ermöglicht hatte. Das Land Hessen beschloss, die Deiche nicht mehr reparieren zu lassen. War die Rheininsel zuvor schon Schutzgebiet, so konnte erst danach auf weiten Flächen die Natur wieder Einzug halten – eine Sternstunde für den Auenschutz in Hessen. Anlass genug für eine neue Ausstellung im Umweltbildungszentrum „Schatzinsel Kühkopf“, die den Umbruch und die seitherige Entwicklung deutlich macht.

Im Mittelpunkt stehen Fotografien des Naturschützers Herbert Zettl, die den Wandel von Tier- und Pflanzenwelt während der 40 Jahre Renaturierung von Auwäldern und Stromtalwiesen festgehalten haben. Der 86-jährige Vogelkundler und Kenner des Gebiets war bei der Eröffnung anwesend. Einen Überblick zum Thema und den großformatigen Bildern gab Förster Ralph Baumgärtel als Leiter des Umweltbildungszentrums. Er erklärte, wie man seitdem einen zweifachen Weg geht: Einerseits werden manche Flächen dank regelmäßigem Mähen frei von Bäumen und Büschen gehalten, sodass der vertraute Charakter einer Kulturlandschaft erhalten bleibt – andererseits wird gut die Hälfte des Gebiets seitdem sich selbst überlassen. Es wurde also kein gewünschter Auenzustand gezielt wiederhergestellt, sondern die natürlichen Gegebenheiten der Landschaft und des wechselnden Wasserstandes bestimmen, was sich entwickelt.

Das für Botaniker und Forstleute spannende Experiment im letzten größeren Auengebiet am Oberrhein stieß nicht nur auf Begeisterung bei Landwirten und Bevölkerung – etwa als

sich im zweiten Jahr auf großen Flächen Disteln ausbreiteten. Doch schon ein Jahr später überwogen je nach Boden unterschiedliche Blumen, allmählich bestimmten dann Pappeln das Bild einer Weichholzaue. Der weitere Weg zu einer Hartholzaue mit anderen Baumarten wie Eiche, Esche oder Ahorn ist längst noch nicht abgeschlossen.

Mit der Vegetation veränderte sich auch die Tierwelt. Auf den beim Deichbruch von Sand überspülten Flächen fühlte sich der Sandlaufkäfer wohl, verschwand aber wieder mit zunehmendem Bewuchs. Schwarzkehlchen und Neuntöter profitierten ein Jahrzehnt lang vom neuen Strauchland und wanderten dann in andere Gebiete ab. Diese und weitere Arten von Insekten und Vögeln, Blumen und Bäumen hat Zettl in beeindruckenden Fotos festgehalten. Alte Zeitungsartikel zu den Hochwassern 1983 und 1988 ergänzen die Ausstellung.

Die Gäste würdigten das Jubiläum ebenso wie Herbert Zettls Leistung bei der Begleitung und Dokumentation des Geschehens. Bürgermeister Thomas Raschel lobte Leidenschaft und Sachverstand des Erfelders, Baumgärtel erinnerte sich an viele gemeinsam verfasste Stellungnahmen und den noch immer regelmäßigen Austausch. Er hob Zettls breites Fachwissen ebenso hervor wie seine Freude an der dynamischen Veränderung: „Wir waren uns einig, einfach die Natur machen zu lassen.“

Henner Gonnermann, von 1970 bis 2005 Forstamtsleiter für die Wälder um Groß-Gerau, blickte zurück auf das Erreichte, dessen größter Feind die Mühen der Bürokratie gewesen seien. Selbst Wilhelm Wald, als Landwirt und Kommunalpolitiker in Riedstadt einst vehementer Gegner der Renaturierung, fand in der Rückschau doch „alles gelungen“.